



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Periode des Luxemburgischen Hauses : 1310 - 1437

Grueber, Bernhard

Wien, 1877

Die Wenzelskirche in der Neustadt Prag

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97413](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97413)

länge mindest mit 260, die Weite der drei Schiffe mit 120 Fuss angenommen werden dürfen. Die überaus schlanken Fenster sind um etwa 12 Fuss niedriger gemacht und mit abscheulichen gothisch sein sollenden Bogenstücken überdeckt worden; die alten im edelsten Style gehaltenen Bogen sind noch immer zu erkennen. Ein Thurm scheint nicht vorhanden gewesen zu sein. Das Haupt-Portal war gegen Westen gekehrt, die Klostergebäude lagen südlich von der Kirche, wo heute noch in einem Garten Reste des alten Kreuzganges getroffen werden.

Die Maria-Schnee-Kirche besitzt den schönsten im Renaissancestyl des XVII. Jahrhunderts durchgeführten Hochaltar, dessen sich Böhmen zu rühmen hat, ein Meisterwerk der Holzschnitzerei, welchem kaum ein zweites zur Seite gestellt werden kann.

Diese dürftigen Nachrichten enthalten alles, was sich über die Form des einst so gepriesenen Denkmals mit Sicherheit auffinden liess. Dass trotz der bedeutenden Ausdehnung des Gebäudes die grösste Einfachheit vorwaltete, ergibt sich aus den unversehrt gebliebenen Strebepfeilern, doch fehlte plastischer Schmuck nicht

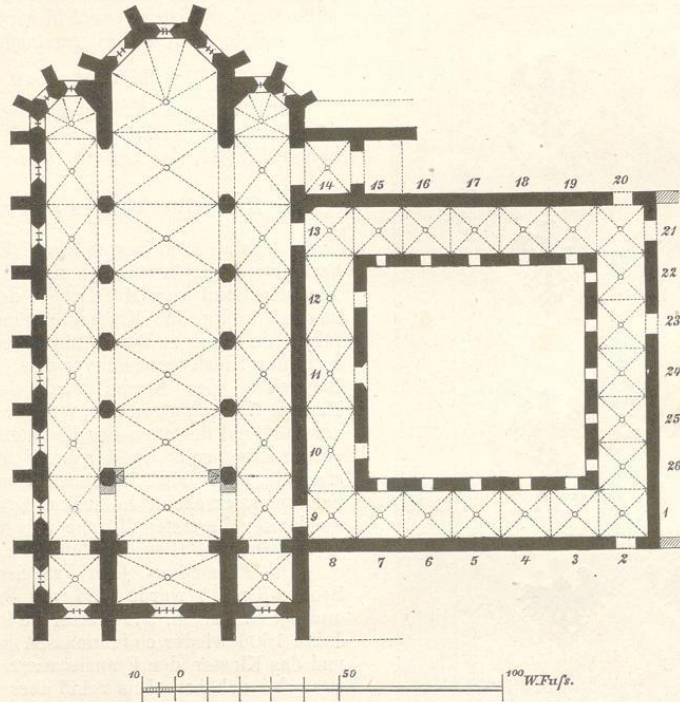


Fig. 81. (Prag.)

ganz, wie die Überreste eines trefflich ausgeführten Reliefs erkennen lassen, welches gegenwärtig rückwärts der Kirche an einer Hofmauer eingefügt ist und einst das Bogenfeld des Haupt-Portals geschmückt haben mag.

Minder umfangreich aber ähnlich in Anlage und Durchbildung war die Karmelitenkirche in Tachau, von welcher im Jahre 1846 noch verschiedene Reste bestanden. Dass der Dombaumeister Mathias auf die Bauführungen des Karmelitermönches Herrmann massgebend eingewirkt habe, ist bei der grossen Einfachheit und Übereinstimmung der beiderseitigen Bauten nicht unwahrscheinlich. Herrmann jedoch scheint Kenntnisse des Bildhauerfaches innegehabt zu haben, die jenem fehlten.

Die St. Wenzelskirche in der Neustadt Prag.

Sogleich bei Gründung der Neustadt (1348) bestimmte Kaiser Carl selbst die Grösse der öffentlichen Plätze, die Breite der Strassen und stellte die Orte fest,

an welchen Kirchen erbaut werden sollten. Da neben den Pfarrkirchen St. Adalbert, St. Heinrich und St. Stephan noch verschiedene Klöster und Spitäler gleichzeitig angelegt wurden, ist selbstverständlich, dass die künstlerische Durchbildung manchmal etwas zurückgesetzt werden musste.

So hatten die Pfarrkirchen von St. Adalbert und St. Heinrich, dann die Stiftskirche St. Katharina, die Spitalkirche St. Bartholomäus und noch einige der in der oberen Neustadt damals ausgeführten kirchlichen Bauwerke ganz gewiss niemals künstlerische Bedeutung und blieben auf die Verhältnisse von Nothwendigkeitsbauten beschränkt, während das Wenzelstift (in welchem sich gegenwärtig das Strafearbeitshaus befindet) sich eines reichen Fonds erfreute und eine zwar nicht prächtige aber sehr sorgfältig durchgeführte Kirche erhielt. Von diesem Gebäude haben sich die Umfassungsmauern des Schiffes und Chores beinahe vollständig erhalten, das Innere aber ist kahl ausgeräumt und die

einst dreischiffige Halle in einen nüchteren Betsaal mit flacher Holzdecke umgewandelt worden. Geblieben sind nur die zierlichen Masswerke und Gesimse der zweifeldrigen Fenster, in derselben Weise gehalten, wie die Steinmetzarbeiten an der Emauser Kirche. Der Chor ist schmal, nur 24 Fuss breit, im Schiffe bestanden zwei Pfeiler auf jeder Seite.

Die Pfarrkirche St. Stephan in Prag.

Auf demselben hügeligen Terrain, welches sich ost- und südwärts der Altstadt Prag zwischen der Vorstadt Poříč und dem Vyšehrad ausbreitete, bestanden von Alters her einige Ortschaften, welche bei Gründung

der Neustadt in den städtischen Rayon einbezogen wurden. Eines dieser Dörfer Rybník oder Rybníček genannt, wird schon im Stiftungsbriefe des Klosters Břevnov als im Jahre 993 bestehend angeführt, doch scheint noch keine Kirche daselbst vorhanden gewesen zu sein. Eine Rundcapelle, wohl das kleinste Baudenkmal dieser Art, welche neben der gegenwärtigen Pfarrkirche in einem Privatgarten steht, wurde wahrscheinlich zum Andenken an die im Jahre 1282 herrschende Pest erbaut, als man in dieser Gegend einen grossen Friedhof anlegte.

Die mittlere Bauzeit der St. Stephanskirche fällt in die Jahre 1351 bis 1360, da Erzbischof Arnest durch ein Decret vom 16. März des ersteren Jahres die An-

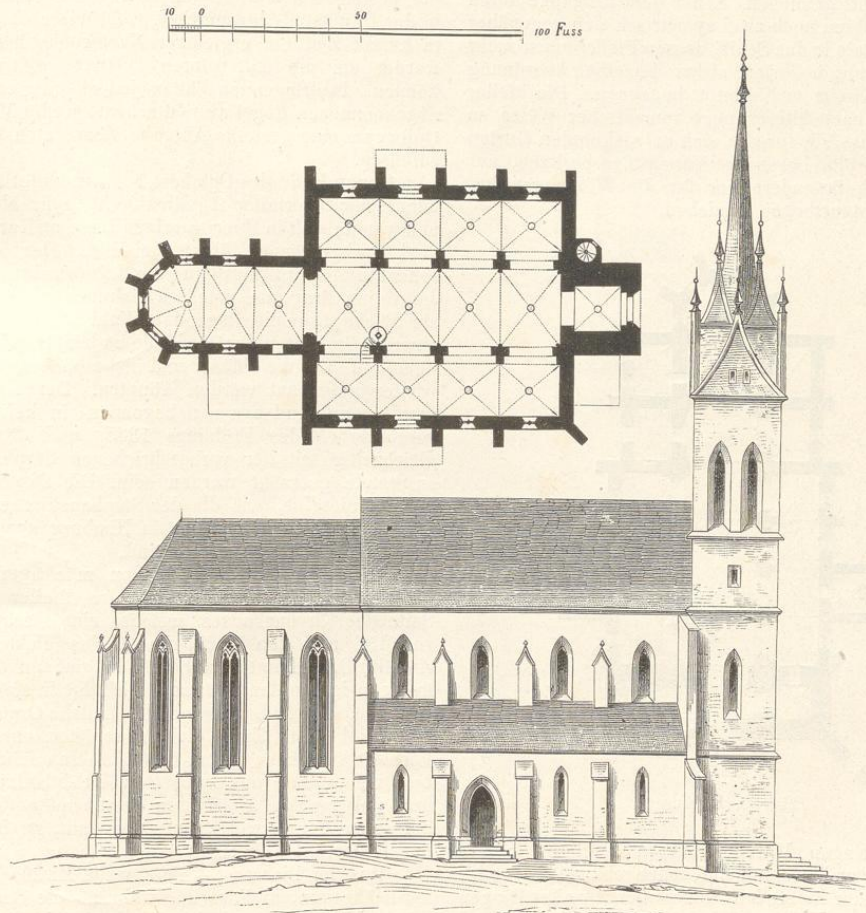


Fig. 82. (Prag.)

gelegenheiten der Neustädter Pfarren feststellte, worauf die Bauten sogleich in Angriff genommen wurden. Die Vollendung soll nach Balbin im Jahre 1367 erfolgt sein, was genau mit den archäologischen Untersuchungen übereinstimmt. Das Haus ist dreischiffig, wie die meisten Pfarrkirchen dieser Periode; an der West-

seite tritt ein quadratischer Mittelthurm vor, durch welchen der Haupteingang führt, die Nebenschiffe sind nur zur Hälfte so hoch, als das Hauptschiff und werden durch drei Pfeiler auf jeder Seite eingetheilt.

Der aus zwei Gewölbejochen und einem aus fünf Seiten des Achtecks construirten Schlussgewölbe be-